

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1931)**

Heft 28

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franco durch die ganze Schweiz: Bei der Expedition bestellt, jährlich Fr. 7.70. halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII/128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. — Für das Ausland kommt das Auslandporto hinzu

Redaktion:
Dr. Viktor von Ernst, Prof. der Theologie, Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Die Enzyklika über die italienische katholische Aktion. — Die Enzyklika „Quadragesimo Anno“. — Totentafel. — Kirchenchronik. — Kongregationen und Arbeiterinnenvereine. — Ein idealer Ferienort. — Kirchenamtlicher-Anzeiger.

Die Enzyklika über die italienische katholische Aktion.

Im „Osservatore Romano“ vom 5. Juli erschien die am Feste St. Peter und Paul erlassene Enzyklika über die Katholische Aktion. Sie ist in italienischer Sprache abgefasst, aber doch an den Gesamtepiskopat gerichtet.

Die Enzyklika stellt sich als eine Art Abrechnung mit dem Fascismus dar, als eine nochmalige feierliche Zusammenfassung der in zahlreichen päpstlichen Ansprachen schon kundgegebenen Stellungnahme des Hl. Stuhles zu den bekannten Ausschreitungen der Fascisten und besonders zur gewalttätigen, von der italienischen Regierung verfügten Auflösung sämtlicher katholischen Jugendorganisationen des Landes.

In einem ersten einleitenden Teil spricht der Hl. Vater dem Episkopat und allen Gläubigen seinen Dank aus, für die ihm bewiesene Solidarität, die in unzähligen Kundgebungen aus der ganzen Welt ihren ergreifenden Ausdruck fand und noch immer findet. Dann protestiert der Papst noch einmal gegen das „Attentat gegen Wahrheit und Gerechtigkeit“. Besonders widerlegt der Hl. Vater dann Punkt für Punkt die Botschaft der Regierung über die Ereignisse; bei seinen jahrelangen historischen Forschungen sei ihm kaum jemals ein verlogeneres Dokument unter die Augen gekommen als diese Botschaft. Nicht die Priester seien eines „schwarzen Undanks“ zu zeihen, sondern vielmehr eine Partei und eine Regierung, die durch die freundschaftlichen Beziehungen zum Hl. Stuhl in und ausserhalb des Landes einen Gewinn an Prestige und Kredit gewonnen hätten, die nicht wenigen als allzu gross erschienen, wie auch die vom Papste dem fascistischen Regime bewiesene Gunst und das ihm entgegengebrachte Vertrauen als zu weitgehend. Man habe nur scheinbar den Sozialismus und die Freimaurerei aus der Politik ausgeschaltet, ihren Einfluss aber nachher umso ungehemmter wieder zugelassen. (Zu dieser Feststellung des Papstes erinnern wir uns an den Ausspruch

eines hervorragenden Ordensmannes, der in Rom eine leitende Stellung einnimmt, schon vor einem Jahre, die Freimaurerei sei dort tatsächlich mächtiger als zuvor; auch wird dadurch unsere Vermutung bestätigt, der Fascismus habe mit seiner offenen kirchenfeindlichen Umstellung nur die Sympathien des internationalen Antiklerikalismus erwerben wollen, um in seine schlaffen Segel, die durch grossartige Phrasen nicht mehr gebläht werden können, wieder etwas Wind zu bekommen; die Kommentare der liberalen Presse, z. B. der „N. Z. Z.“, zu den Ereignissen bestätigen nur allzusehr diese Vermutung.)

Der Papst verneint, wie schon in seinen früheren Ansprachen, energisch, dass die Katholische Aktion Parteilichkeit gemacht habe; nach neuen eingezogenen Informationen seien in ihrer, Hunderttausende umfassenden, Organisation nur ganze vier Personen an leitender Stelle festzustellen, die früher dem Partito Popolare angehört hätten, sich aber nun gemäss den päpstlichen Instruktionen jeder politischen Tätigkeit enthalten hätten. Für die wieder aufgetischte, gegenteilige Behauptung, habe die italienische Regierung trotz wiederholter Aufforderung nicht den Schatten eines Beweises erbringen können; sie habe auch nur nach einem Vorwand gesucht, um das von ihr wider alles menschliche und göttliche Recht arrogierte Erziehungsmonopol restlos durchzuführen und die katholischen Verbände zu vernichten. In der besagten Botschaft selbst werde der bezeichnende, brutale Ausdruck „destruzione“ gebraucht. — Der der fascistischen Jugend abgenommene Eid sei eine Vergewaltigung der Gewissen, mit katholischer Ueberzeugung unvereinbar und könne höchstens mit einer Mentalreservation geleistet werden. Die Früchte der fascistischen Erziehung seien herangereift; sie erziehe zu einem Neuheidentum.

Die Lage der Kirche ist in ihrem Stammland, in der ewigen Stadt selbst, sehr ernst geworden. Die Religionsverfolgung in Mexiko, Spanien wütet gegen ihre Glieder, der „tödliche Stoss“, der aber in Italien geführt werden will, richtet sich gegen ihr Herz und ihr Haupt.

Zum Schluss seines ergreifenden Schreibens ruft deshalb der Hl. Vater auch die ganze katholische Christenheit zum Gebete auf: „Si Deus pro nobis, quis contra nos?“

V. v. E.



Die Enzyklika „Quadragesimo Anno“ über die gesellschaftliche Ordnung, ihre Wiederherstellung und ihre Vollendung nach dem Heilsplan der Frohbotschaft.

(Schluss.)

3. Sittliche Erneuerung.

Tiefere und eindringendere Betrachtung zeigt klar, dass der so heiss ersehnten Erneuerung der Gesellschaft eine ganz innerliche Erneuerung im christlichen Geiste voraufgehen muss, den so viele Menschen im wirtschaftlichen Leben verleugnen. Andernfalls werden alle Bemühungen vergeblich sein, und das Gebäude wird statt auf Felsengrund auf flüchtigen Sand gebaut. (Matth. 7, 23 ff.)

In der Tat, Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, Wir schauten der heutigen Wirtschaft ins Gesicht und fanden sie schwer missbildet. Ebenso hielten Wir von neuem Gericht über den Kommunismus und Sozialismus und kamen zu der Feststellung, dass auch ihre gemilderten Richtungen vom Gesetze der Frohbotschaft weit abirren.

„Soll daher der menschlichen Gesellschaft geholfen werden — das sind Worte Unseres Vorgängers —, „dann wird allein die Erneuerung christlichen Lebens und christlicher Einrichtungen helfen“. („*Rer. nov.*“ n. 22.) Sie allein kann der übertriebenen Sorge um die vergänglichen Güter, die aller Uebel Wurzel ist, wirksam abhelfen; sie allein kann die Menschen, die wie gebannt auf die Nichtigkeiten des diesseitigen Lebens starren, davon losreissen und ihre Blicke wieder himmelwärts richten. Und wer möchte leugnen, dass im Augenblick die menschliche Gesellschaft dieses Heilmittels am meisten bedarf?

Hauptübel des heutigen Zustandes: das Verderben der Seelen.

Die zeitlichen Wirrnisse, Verluste und Verwüstungen nehmen ja alle Gemüter fast völlig in Anspruch. Und doch, wenn wir, wie gehörig, die Dinge mit christlichen Augen anschauen, was bedeuten dann sie alle zusammen gegenüber dem Verderben der Seelen? Nun können aber die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Gegenwart ohne Uebertreibung als derartig bezeichnet werden, dass sie einer ungeheuer grossen Zahl von Menschen es ausserordentlich schwer machen, das eine Notwendige, ihr ewiges Heil zu wirken.

Zum Hirten und Schützer dieser ganzen grossen Herde vom obersten Hirten bestellt, der sie mit seinem Blute erkaufte, können Wir diese ihre Gefährdung nicht teilnahmslos mitansehen. Nein, im Bewusstsein Unseres Hirtenamtes sinnen wir unablässig darüber nach, wie Wir ihnen Hilfe zu bringen vermögen, und rufen alle zur hingebenden Mirtarbeit auf, denen die Rechts- oder Liebespflicht dazu obliegt. Denn was nützt es den Menschen, durch weisere Nutzung der Erdengüter sich zu befähigen, die ganze Welt zu gewinnen, wenn sie dabei Schaden leiden an ihren Seelen? (Matth. 16, 26.) Was nützt es, sie verlässliche Grundsätze über die Wirtschaft zu lehren, wenn sie in zügelloser und schmutziger Gier so von der Selbstsucht sich beherrschen lassen, dass sie „die Gebote Gottes zwar hören, aber in allem das Gegenteil davon tun“? (Richter, 2, 17.)

Ursachen dieses Verlustes.

Tiefste Ursache dieser Abkehr vom Gesetz Christi in Gesellschaft und Wirtschaft und des daher rührenden Abfalls so grosser Arbeitermassen vom katholischen Glauben ist die ungeordnete Begierlichkeit in der Menschenbrust, diese traurige Folge der Erbsünde. Durch die Erbsünde ist ja die ursprüngliche wunderbare Harmonie der menschlichen Anlagen so gestört, dass der Mensch allzuleicht seinen ungeordneten Trieben unterliegt und die stärksten Lockungen verspürt, die hingefälligen Güter dieser Welt den himmlischen und dauerhaften Gütern vorzuziehen. Daher jene unstillbare Gier nach Reichtum an irdischen Gütern, die zu allen Zeiten die Menschen zur Uebertretung des göttlichen Gesetzes und zur Verletzung der Rechte des Nebenmenschen verleitet hat, in der heutigen Wirtschaftsweise aber der menschlichen Schwachheit ganz besonders zahlreiche Gelegenheiten zum Falle bietet.

Die übermässige Labilität der Wirtschaftslage und der ganzen Wirtschaftsverfassung fordert vom wirtschaftenden Menschen dauernd die höchste Anspannung seiner Kräfte. Dadurch sind viele Gewissen so abgestumpft, dass ihnen zum Geldverdienen jedes Mittel gut genug ist und sie erst recht kein Mittel scheuen, um sich im Besitz des mit so grossen Anstrengungen Erworbenen gegen alle Wechselfälle des wirtschaftlichen Lebens zu behaupten. Die Leichtigkeit für jedermann, im unregelmässigen Markt Gewinne zu machen, lockt viele zum Handel und Güterumsatz, die nur ein Ziel haben, möglichst mühelos und bequem zu gewinnen und zu diesem Ende ohne sachliche Berechtigung, nur aus Beutegier die Preise durch wilde Spekulation ruhelos nach oben und wieder nach unten zu treiben, wodurch alle Berechnungen ernster Wirtschaftler durchkreuzt werden. Die vom Gesetz zur Verfügung gestellten Rechtsformen für Erwerbsgesellschaften mit ihrer Teilung der Verantwortlichkeit und ihrer Haftungsbeschränkung haben Anlass geboten zu sehr üblen Missbräuchen. Es zeigt sich, dass die auf diese Weise stark geschwächte Rechenschaftspflicht nur wenig Eindruck macht. Die schlimmsten Ungerechtigkeiten und Betrügereien spielen sich ab im Halbdunkel der Anonymität hinter der Fassade einer neutralen Firma. Verwaltungen von Erwerbsgesellschaften gehen in ihrer Pflichtvergessenheit bis zur Untreue denen gegenüber, deren Ersparnisse sie zu verwalten haben. An letzter Stelle ist noch zu nennen die skrupellose, aber wohlberechnete Spekulation auf die niederen Triebe des Publikums, die man aufstachelt, um an ihrer Befriedigung zu verdienen.

Eine strenge und feste Handhabung der Wirtschaftsmoral seitens der Staatsgewalt hätte diese überaus schweren Uebelstände fernhalten oder ihnen zuvorkommen können; daran fehlte es aber allzuoft kläglich. Da die Anfänge der neuen Wirtschaft gerade in die Zeit fielen, da der Rationalismus die Geister beherrschte und sich tief in sie eingefressen hatte, entstand bald eine Wirtschaftswissenschaft, die es unterliess, sich an der wahren Sittennorm zu orientieren. Das hatte zur Folge, dass den menschlichen Leidenschaften völlig die Zügel gelockert wurden.

Infolgedessen warfen sich die Menschen in noch viel grösserer Zahl als früher einzig auf den Reichtumserwerb mit allen Mitteln; ihren Eigennutz über alles stellend und

allem anderen vorziehend, machten sie sich kein Gewissen aus noch so schwerem Unrecht gegen andere. Die ersten, die diesen breiten Weg einschlugen, der zum Verderben führt (Matth. 7, 13), fanden mit Leichtigkeit viele Nachahmer auf ihrem Wege: ihre augenscheinlichen Erfolge, der Glanz ihres Reichtums, der Spott, mit dem sie sich über die altväterliche Gewissenhaftigkeit der anderen lustig machten, die Rücksichtslosigkeit, mit der sie über die Leichen weniger skrupelloser Konkurrenten hinwegschritten, alles dies konnte ja seinen Eindruck nicht verfehlen.

Wenn die Wirtschaftsführer vom rechten Wege abkamen, konnte es kaum ausbleiben, dass auch die breiten werktätigen Massen den gleichen Weg des Verderbens einschlugen. Dies umso mehr, als viele Arbeitgeber ihre Arbeiter als blosse Werkzeuge behandelten, ohne Rücksicht auf ihre Seele, ohne jeden Gedanken an höhere Dinge. Wahrhaftig, man schaudert bei dem Gedanken an die zahllosen Gefahren, denen auf der Arbeitsstätte die Sittlichkeit der Arbeiter, namentlich der jugendlichen, sowie der Frauenehre der jungen Mädchen und übrigen Arbeiterinnen ausgesetzt sind. Man ist erschüttert angesichts der Erschwerungen, die die heutige Wirtschaftsweise und namentlich die ganz unselige Entwicklung des Wohnungswesens dem wirtschaftlichen Zusammenhalt und dem menschlichen Zusammenleben der Familie bereitet. Wie viele Hindernisse für die Sonntagsheiligung! Schmerzlich anzuschauen die allgemeine Erschlaffung gläubig-christlichen Sinnes, an dem Einfältige und Ungelehrte eine so erhabene Lebensweisheit besaßen, und seine Verdrängung durch die eine und einzige Sorge ums tägliche Brot. So wird der Hände Arbeit, die Gott in seiner väterlichen Vorkehrung auch nach dem Sündenfalle zur leiblichen und seelischen Wohlfahrt der Menschen bestimmt hatte, weit und breit zur Quelle sittlicher Verderbnis. Während der tote Stoff veredelt die Stätten der Arbeit verlässt, werden die Menschen dort an Leib und Seele verdorben.

Heilmittel.

a) Erneuerung der Wirtschaft in christlichem Geist.

Für die beklagenswerte Verderbnis der Seelen, an der alle Bestrebungen gesellschaftlicher Erneuerung scheitern müssen, gibt es nur ein wirkliches Heilmittel: aufrichtige und vollständige Rückkehr zur Heilslehre der Frohbotschaft, zu den Geboten dessen, der allein Worte ewigen Lebens hat (Joh. 6, 70), Worte, die niemals vergehen, auch wenn Himmel und Erde vergehen (Matth. 24, 35). Alle wirklich sachverständigen Sozialreformer erstreben eine vollkommene Rationalisierung, die die rechtliche Vernunftordnung des wirtschaftlichen Lebens wiederherstellt. Aber diese Ordnung, die Wir selbst so dringend wünschen und eifrig fördern, bleibt ganz und gar unzulänglich und mangelhaft, wenn nicht alle wirtschaftlichen Betätigungen der Menschen in Nachahmung der wunderbaren Einheit des göttlichen Weltplanes und, soweit dies Menschen gegeben ist, zu seiner Verwirklichung freiwillig sich vereinigen. Wir meinen jene vollkommene Ordnung, die von der Kirche mit aller Kraft gepredigt, ja schon von der natürlichen Vernunft gefordert wird: alles auf Gott hingeeordnet, das erste und höchste Ziel aller geschöpflichen Tätigkeit; alles, was nicht Gott ist, ist blosses Mittel, das

soweit in Anspruch genommen wird, als es zur Erreichung des letzten Zieles und Endes dienlich ist. Keineswegs erfährt dadurch die Erwerbstätigkeit eine Minderschätzung, als ob sie gar der Menschenwürde weniger entspräche. Im Gegenteil: wir lernen in ihr den heiligen Willen Gottes verehren, der den Menschen in diese Welt hineinstellte, um sie durch Arbeit seinen vielfältigen Lebensbedürfnissen nutzbar zu machen. Auf ehrliche und rechtschaffene Weise ihren Wohlstand zu mehren, ist denen, die in der Gütererzeugung tätig sind, mit nichten verwehrt; ja, es ist nur billig und recht, dass wer zum Nutzen der allgemeinen Wohlfahrt tätig ist, auch entsprechend an der gemehrten Güterfülle Anteil habe und zu steigendem Wohlstand gelangt. Nur muss der Erwerb dieser Güter in schuldiger Unterwürfigkeit unter Gottes Gesetz und ohne Rechtsverletzung gegenüber dem Nächsten sich vollziehen und ihre Verwendung nach den Grundsätzen des Glaubens und der Vernunft wohlgeordnet sein. Wollten alle immer und überall sich daran halten, dann würden bald nicht nur Gütererzeugung und Vermögenserwerb, sondern auch die heute so häufig ungeordnete Reichtumsverwendung wieder in die rechten Bahnen kommen. Gegenüber der hässlichen Selbstsucht aber, die so recht der Schandfleck und die grosse Sünde unserer Zeit ist, würde mit sanfter Gewalt das Gesetz christlicher Mässigung sich durchsetzen, das den Menschen zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen heisst, gewiss, dass Gottes Freigebigkeit und Verheissungstreue auch die zeitlichen Güter, soviel nötig, begeben werden.

b) Anteil der Liebe.

Den Hauptanteil an allem aber muss die Liebe haben, die das Band der Vollkommenheit ist (Kol. 3, 14). Einer grossen Täuschung erliegen daher alle unbesonnenen Reformer, die, einzig bedacht auf Herstellung der Gerechtigkeit — obendrein nur der Verkehrsgerechtigkeit! — die Mitwirkung der Liebe hochmütig ablehnen. Gewiss kann die Liebe kein Ersatz für geschuldete, aber versagte Gerechtigkeit sein. Aber selbst wenn der Mensch alles erhielte, was er nach der Gerechtigkeit zu erhalten hat, bliebe immer noch ein weites Feld für die Liebe: die Gerechtigkeit, so treu sie auch immer geübt werde, kann nur den Streitstoff sozialer Konflikte aus der Welt schaffen; die Herzen innerlich zu verbinden vermag sie nicht. Nun ist aber die innere Gesinnungsverbundenheit unter den Beteiligten die feste Grundlage aller Einrichtungen zur Sicherung des sozialen Friedens und zur Förderung der Zusammenarbeit unter den Menschen. Das gilt gerade auch von den vortrefflichsten Veranstaltungen dieser Art. Ja, die Erfahrung lehrt immer wieder, dass ohne solche Gesinnungseinheit die weisesten Anordnungen zu gar nichts nütze sind. Ein wahres Zusammenwirken aller zu dem einen Ziel des Gemeinwohls ist daher nur dann möglich, wenn die verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen sich ganz durchdringen lassen von dem Bewusstsein ihrer Zusammengehörigkeit als Glieder einer grossen Familie, als Kinder eines und desselben himmlischen Vaters, wenn sie sich fühlen als ein Leib in Christo, „einer des andern Glied“ (Röm. 12, 5), so dass, „wenn ein Glied leidet, alle anderen mit ihm leiden“ (1. Kor. 12, 26). Alsdann werden die vermögenden und einflussreichen Kreise ihre frühere

Gleichgültigkeit gegenüber ihren weniger mit Erdengütern gesegneten Mitbrüdern in fürsorgliche und tätige Liebe wandeln; deren gerechtfertigten Ansprüchen werden sie grossherzig entgegenkommen; allenfallsigen Fehlern und Missgriffen gegenüber werden sie verstehende Nachsicht üben. Umgekehrt werden die Arbeiter allen Klassenhass und Klassenneid, den die Hetzer zum Klassenkampf so geschickt aufzupetschen verstehen, aufrichtig ablegen; sie werden den von der göttlichen Vorsehung innerhalb der menschlichen Gesellschaft ihnen zugewiesenen Platz nicht bloss willig einnehmen, sondern zu schätzen wissen in dem erhebenden Bewusstsein des Wertes und der Ehre, die einem jeden zukommen, der an seinem Platze recht-schaffen seinen Beitrag zum allgemeinen Wohl leistet; ja sie dürfen sich sagen, in besonderer Weise demjenigen auf seinem Wege nachzufolgen, der, da er in der Herrlichkeit Gottes war, Handwerker hier auf Erden sein und für einen Handwerkerssohn gehalten werden wollte.

Von solch neuer Ausgiessung des Geistes der Frohbotschaft, des Geistes christlicher Mässigung und allumfassender Liebe, versprechen Wir Uns die ersehnte durchgreifende Erneuerung der menschlichen Gesellschaft in Christus und den „Frieden Christi im Reiche Christi“, wofür Wir mit all Unsern Kräften, all Unserer Hirtensorge zu arbeiten gleich eingangs Unseres Pontifikates Uns vorgenommen und zum unverrückbaren Ziel gesetzt haben. (Rundschr. „Ubi arcano“ v. 23. Dez. 1922.) Ihr, Ehrwürdige Brüder, die ihr auf Geheiss des Geistes Gottes seine Kirche mit Uns regieret (Ap.-Gesch. 20, 28), seid in der ganzen Welt, nicht zu vergessen auch in den Gebieten der Heidenmissionen, Unsere Mitarbeiter zu diesem hohen und heute besonders notwendigen Ziel mit einem Eifer, der höchste Anerkennung verdient. Verdientes Lob und Anerkennung sei euch und allen, Geistlichen und Laien, die Wir mit grosser Freude als euere täglichen Mitarbeiter und tatkräftigen Helfer am Werke sehen, Unsere geliebten Söhne in der Katholischen Aktion, die mit besonderem Eifer die soziale Frage bearbeiten, soweit die Kirche kraft ihrer göttlichen Stiftung die Zuständigkeit dafür besitzt und die Verantwortung dafür trägt. Sie alle ermahnen Wir unablässig im Herrn, keine Mühe zu scheuen, durch keine Schwierigkeiten sich abschrecken zu lassen; mögen sie von Tag zu Tag an Stärke wachsen und in Tatkraft wirken! (5. Mos. 31, 7.)

Schwere des Werkes.

Wahrhaftig, schwer ist die Aufgabe, zu der Wir Sie aufrufen; wohlbewusst ist Uns, wie viele Hindernisse von beiden Seiten, von den höheren und von den niederen Gesellschaftskreisen her sich in den Weg stellen und überwunden werden müssen. Sie sollen den Mut nicht sinken lassen: Christenart ist es, sich dahin zu stellen, wo der Kampf am heissesten tobt; schwere Mühen sind der Anteil derer, die als Christi tapfere Kriegsmänner (2. Tim. 2, 3) seine engste Gefolgschaft bilden wollen.

Im Vertrauen auf die allmächtige Hilfe dessen, der „will, dass alle Menschen selig werden“ (1. Tim. 2, 4), soll es an Uns nicht fehlen, den bemitleidenswerten, gottentfremdeten Seelen nach besten Kräften zu Hilfe zu kommen, sie von der Verstrickung in zeitliche Sorgen zu lösen, und sie wieder zu lehren, hoffnungsfreudig nach den ewigen

Gütern zu trachten. Nicht selten wird dies leichter gelingen, als auf den ersten Blick zu erwarten schien. Wenn selbst in den Herzensfalten auch des tiefst gesunkenen Menschen, dem glimmenden Funken unter der Asche gleich, sich der geheimnisvolle Zug zu Gott verbirgt, ein untrüglicher Beweis der von Hause christlichen Seele, wieviel mehr dann in den Herzen all der vielen, die mehr aus Unwissenheit und infolge ungünstiger äusserer Umstände in die Irre gegangen sind! —

Verheissungsvolle Anzeichen einer Erneuerung der Gesellschaft sind die Arbeiterverbände. Zu Unserer grossen Freude erblicken Wir in ihren Reihen auch die festgefühten Sturmtrupps der werktätigen Jugend, die dem Rufe der göttlichen Gnade willig Folge leistet und mit bewundernswertem Eifer ihre Berufs- und Altersgenossen für Christus zu gewinnen strebt. Keine geringere Anerkennung verdienen die Arbeiterführer, die uneigennützig nur auf das Wohl ihrer Berufsgenossen bedacht, in geschickter Weise deren berechnete Ansprüche mit dem Wohlergehen des ganzen Berufsstandes in Einklang zu setzen verstehen und beide zugleich zu fördern beflissen sind, wobei sie weder durch sachliche Schwierigkeiten noch durch persönliche Verdächtigungen sich von ihrer ungemein bedeutsamen Aufgabe abbringen lassen. Auch in den Kreisen derer, denen durch Bildung und Besitz einflussreiche Stellungen im gesellschaftlichen Leben sicher sind, sieht man den jungen Nachwuchs vielfach den Fragen des Gesellschaftslebens mit grossem Ernst sich zuwenden, um, wie hienach zu hoffen steht, sich einmal mit ganzer Kraft der Erneuerung der Gesellschaft anzunehmen.

Einzuschlagender Weg.

So lassen die Gegenwartsverhältnisse, Ehrwürdige Brüder, bereits ganz klar den einzuschlagenden Weg erkennen. Uns steht heute — wie es auch früher schon mehr als einmal in der Kirchengeschichte der Fall war — eine Welt gegenüber, die grossenteils ins Heidentum zurückgefallen ist. Um so weite Gesellschaftskreise nach ihrem Abfall von Christus wieder zu Christus zurückzuführen, braucht es eine Auslese wohlausgebildeter Laienhelfer aus ihrer eigenen Mitte, die mit ihrer ganzen Denkweise und Willensrichtung aufs genaueste vertraut sind und in brüderlich freundwilliger Gesinnung den Weg zu ihren Herzen finden. Die ersten und nächsten Apostel unter der Arbeiterschaft müssen Arbeiter sein; ebenso müssen die Apostel für die Welt der Industrie und des Handels aus dieser selbst hervorgehen.

Solche Laienapostel der Arbeiterschaft wie der Unternehmerkreise mit Eifer zu suchen, mit Klugheit auszuwählen, gründlich auszubilden und zu schulen, das ist, Ehrwürdige Brüder, an erster Stelle euere und eueres Klerus Aufgabe. Gewiss ist es ein schweres Stück Arbeit, das hier dem Priester zugemutet wird. Darum muss der ganze priesterliche Nachwuchs durch angestrenktes Studium der Gesellschaftswissenschaften eine gediegene Ausrüstung dazu erhalten. Diejenigen aber, die ihr eigens für dieses Arbeitsfeld freistellt, müssen die unbedingte Gewähr hochentwickelten Gerechtigkeitsinnes und männlichen Mutes bieten, um jedwedem, der ungerechtfertigte Ansprüche stellt oder ungerechte Machenschaften sich erlaubt, mit Entschiedenheit entgegenzutreten; sie müssen vor allem ganz

erfüllt und durchdrungen sein von der Liebe Christi, der allein es gegeben ist, mit unwiderstehlicher und doch sanfter Gewalt Herz und Sinn der Menschen dem Gesetz der Gerechtigkeit und Billigkeit geneigt zu machen. Das ist der einzuschlagende Weg; vielfältige Erfahrung der Vergangenheit hat ihn erprobt; jetzt darf es kein Zögern mehr geben, sondern nur noch ein mutiges Voranschreiten!

Unsere zu einer so hohen Aufgabe erwählten Söhne aber beschwören Wir im Herrn, mit ganzem Eifer der Heranbildung der ihnen anbefohlenen Laienapostel obzuliegen. Bei diesem hervorragend priesterlichen und apostolischen Werk mögen sie die Kraft christlicher Erziehungskunst sich auswirken lassen in Unterweisung der Jugend, durch Gründung katholischer Vereine, durch Veranstaltungen zur Vertiefung des Wissens nach Massgabe der Glaubensgrundsätze. Vor allem mögen sie das kostbare Werkzeug zur inneren Erneuerung der einzelnen und der Gesellschaft hochschätzen und zum Nutzen ihrer anbefohlenen fleissig benützen, das Wir in Unserem Rundschreiben „Mens nostra“ in den „Geistlichen Uebungen“ bezeichnet haben. Wir haben dort die Geistlichen Uebungen nicht nur im allgemeinen für Laien empfohlen, sondern ausdrücklich den Nutzen besonderer Arbeiterexerzitien hervorgehoben und dringend zu solchen aufgefordert. In dieser Geistesschule werden nicht nur vortreffliche Christen, sondern auch wahre Apostel für alle Lebensverhältnisse gebildet und mit dem Feuer erfüllt, das im Herzen Jesu brennt. Wie am ersten Pfingstfest die Apostel aus dem Abendmahlssaale, so werden auch aus dieser Geistesschule Männer hervorgehen, stark im Glauben, unüberwindlich standhaft in der Verfolgung, voll glühenden Eifers für das Reich Christi und seine immer weitere Ausbreitung.

Gerade jetzt tun solch wackere Streiter Christi not, um die Menschheit vor dem namenlosen Unheil zu bewahren, das ihr droht, wenn eine Gestaltung der Dinge sich durchsetzen sollte — allen Lehren der Frohbotschaft zum Trotz, — bei der alles natürliche und göttliche Recht mit Füßen getreten wird. Die Kirche Christi, auf dem unerschütterlichen Felsen gegründet, hat für sich selbst nichts zu fürchten, da sie gewiss weiss, dass „die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden“ (Matth. 16, 18); ja, die Erfahrung der Jahrhunderte beweist ihr, dass sie aus den schwersten Stürmen nur gestärkt und in neuem Glanze strahlend hervorgeht. Aber ihr mütterliches Herz muss zittern bei dem Gedanken an das masslose Leid, wovon während eines solchen Sturmes so viele Menschen betroffen würden, und besonders an das furchtbare Verderben, das so viel durch Christi Blut erkaufte Seelen in die Gefahr brächte, ewig verloren zu gehen.

Nichts darf daher unversucht bleiben, um solches Unheil von der menschlichen Gesellschaft fernzuhalten; hierauf müssen alle Anstrengungen, alle Veranstaltungen, hierauf muss unser anhaltendes und heisses Gebet sich vereinigen. Mit Gottes Hilfe liegen ja die Geschehnisse der Menschheit in unsern Händen.

Lassen wir nicht zu, Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, dass die Kinder dieser Welt sich klüger erweisen als wir, die wir „durch Gottes Güte Kinder des Lichtes sind“ (Luk. 16, 8). Jene sehen wir nach wohlüberlegtem

Plan eine Auslese entschlossener Anhänger schulen, um durch sie ihre falschen Ideen in alle Kreise, in alle Länder tragen und Tag um Tag weiter verbreiten zu lassen. Und jedesmal, wenn es einen Hauptansturm auf die Kirche Christi gilt, sehen wir sie alle inneren Streitigkeiten zurückstellen, eine geschlossene Angriffsfront bilden und alle Kräfte vereint einsetzen, um ihr Ziel zu erreichen.

Einheit und Einigkeit.

Gewiss kann niemand die grossen Leistungen verkennen, die der unermüdete Eifer der Katholiken aufzuweisen hat, sowohl auf gesellschaftlichem und wirtschaftlichem, als auch schulischem und kirchlichem Gebiet. Aber alle diese bewundernswerte und hingebungsvolle Arbeit hat oft nicht den entsprechenden Erfolg wegen übermässiger Zersplitterung der Kräfte. Darum mögen alle, die guten Willens sind, alle, die unter Führung der Hirten der Kirche diesen guten und friedlichen Kampf für die Sache Christi bestehen wollen, mögen alle, von der Kirche geführt und belehrt, sich zusammenschliessen zur Erneuerung der menschlichen Gesellschaft im christlichen Geiste, wie sie Leo XIII. durch sein herrliches Rundschreiben „Rerum novarum“ eingeleitet hat. Jeder wolle nach seiner Begabung, nach seinen Kräften, nach seinen Lebensverhältnissen das Seinige dazu beitragen; nicht sich und seinen Vorteil suchen, sondern nur die Sache Jesu Christi (Phil. 2, 21); nicht die eigene Meinung um jeden Preis durchsetzen wollen, sondern bereit sein, selbst die eigene bessere Meinung zurücktreten zu lassen, wenn das höhere Gut des allgemeinen Wohles dieses Opfer erheischt; auf dass in allem und über alles Christus herrsche, Christus gebiete, dem Ehre und Ruhm und Macht sei in Ewigkeit. (Geh. Offenb. 5, 13.)

Dass dies geschehe, dazu erteilen Wir euch, Ehrwürdige Brüder und geliebte Söhne, euch allen, die ihr Glieder der grossen, vom Herrn Uns anvertrauten Familie der katholischen Kirche seid, in besonderer Liebe Unseres Herzens aber den Arbeitern und allen übrigen mit ihrer Hände Arbeit Werkthätigen, die von der göttlichen Vorsehung Uns ganz besonders anbefohlen sind, sowie den christlichen Arbeitgebern und Unternehmern in väterlichem Wohlwollen den Apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei Sankt Peter, am 15. Mai 1931, im zehnten Jahre Unseres Pontifikates.

PIUS PP. XI.

Totentafel.

Am verflossenen 22. Juni hat die grosse Gemeinde **Luthern**, zuhinterst im Luzerner Hinterland, ihren Pfarrer zu Grabe geleitet. **Heinrich Augner** wurde am 12. April 1868 in Luzern geboren. In Luzern verlebte Heinrich mit seinem Bruder Stephan, dem jetzigen hochverehrten Abte Alfons Maria von Muri-Gries, eine schlichte, frohe Jugendzeit. Er absolvierte die sechs damals bestehenden Klassen des Gymnasiums in Engelberg und das Lyzeum mit Maturitätsabschluss in Luzern. Nach der Matura wandte er sich, was für ihn immer eine Selbstverständlichkeit war, dem Studium der Theologie zu. Das erste Jahr studierte er an der theologischen Fakultät in Luzern, die zwei folgenden an der Universität Innsbruck, deren

berühmte Professoren aus dem Jesuitenorden, zumal der Dogmatiker Hugo Hurter, der Moralist Noldin und der Kirchenhistoriker Grisar, Studenten aus der ganzen Welt anzogen. Ohne Schaden huldigte er hier, neben fleissigem Kollegbesuch in der, damals noch externen, farbentragenden Schweizerverbindung Helvetia Oenipontana auch studentischem Frohsinn in traulichem Freundeskreise und der spätere Pfarrer hat seinem Innsbrucker Studienaufenthalt, wie auch seinen akademischen Lehrern in Luzern zeitlebens ein bestes Andenken bewahrt. Mit gründlicher wissenschaftlicher Vorbildung ausgerüstet, absolvierte Heinrich Augner nach der sehr gut bestandenen „Staatsprüfung“ den Seminarkurs in Luzern unter der Leitung von Regens Dr. Segesser.

Am Feste der Apostelfürsten Petrus und Paulus, am 29. Juli 1891, empfing er nach erhaltener Altersdispens mit 21 Mitalumnen, die ihm nun schon zum grössern Teile im Tode vorausgegangen sind, aus der Hand des hochwürdigsten Bischofs von Basel, Leonard Haas, im Priesterseminar in Luzern die Priesterweihe und am 12. Juli darauf feierte er in seiner Heimatgemeinde Littau die hl. Primiz.

Des Neupriesters erster Seelsorgeposten wurde Pfaffnau, aber schon nach wenigen Monaten vertauschte er ihn auf Wunsch seiner geistlichen Obern mit Luthern, wo er dem greisen Pfarrer Johann Hochstrasser als Stütze und Hilfe zur Seite stehen sollte. Kaum hatte sich aber Vikar Augner im neuen Wirkungskreise eingelebt und das Vertrauen nicht nur seines väterlichen Prinzipals, sondern auch des Volkes erworben, da starb Pfarrer Hochstrasser und auf allgemeinen Wunsch hin wählten Bischof und Kollator (die Regierung des Kts. Luzern) noch im selben Jahre 1893 den erst 25 Jahre alten Vikar zu dessen Nachfolger. Als Pfarrer von Luthern hat er seine heilige Berufarbeit während 38 Jahren immer sehr gewissenhaft und freudig geleistet. Er war ein guter Hirte im vollsten Sinne des Wortes, von makellosem Lebenswandel, unbeugsam in grundsätzlichen Fragen, energisch, wenn er eine Gefahr für das Seelenheil der ihm anvertrauten Schäflein abwehren musste, im übrigen aber von rührender Besorgtheit für ihr Wohlergehen. Persönlich lebte er sehr anspruchslos und bescheiden; in der Ausübung von Gastfreundschaft und wenn es galt, fremde Not zu lindern, kannte seine Freigebigkeit keine Zurückhaltung. Eine Lungenentzündung, verbunden mit sehr schmerzhaften Komplikationen, setzte seinem Leben ein Ende und gottgeben, bei klarem Verstande, gab der schwer leidende Pfarrer am Vormittag des 18. Juni in den Armen seines ans Krankenbett herbeigeeilten Bruders, des hochwürdigsten Abtes Alfons von Muri-Gries, seine heiligmässige Seele in die Hände des Schöpfers zurück. R. I. P. W. Sch.

Kirchen-Chronik.

Bistum Basel. Mutationen. Der hochwürdigste Herr Bischof hat folgende HH. Vikare promoviert: Joh. Winiger, Vikar in Grenchen, als Vikar an die Hofkirche in Luzern, — Dr. Al. Schenker, Vikar in Reussbühl, als Pfarrhelfer und Sekundarlehrer nach Baar, — Otto Waeschle, Vikar in Biel, als erster Diaspora-Pfarrer von

Thayngen, Kt. Schaffhausen, — Thaddäus Waldisbühl, Vikar in Aarau, als erster Diaspora-Pfarrer nach Schöffland, — Dr. Alexander Müller in Basel als Vikar nach Liestal, — Max Scherrer, Vikar in Gebenstorf, als Vikar nach Neuhausen.

HH. Jos. Moll, Vikar an der Heiliggeist-Kirche, Basel, wurde zum Pfarrer von Etingen gewählt. — HH. E. Farine, Vikar in Porrentruy, ist als Pfarrer von Courtemaiche bestimmt. — HH. P. Dr. Heinrich Degen O. S. B., hat auf die Pfarrei Metzerten resigniert.

Priesterweihe und Neupriester. Am 5. Juli hat der hochwürdigste Herr Bischof von Basel 34 Diözesanen und 14 Kapuzinern das hl. Sakrament der Priesterweihe in der Kathedrale zu Solothurn gespendet. Die einzelnen Primizfeiern finden zwischen dem 6. und 20. Juli statt. Bis zum 20. Juli werden die Neupriester vom hochwürdigsten Bischof ebenfalls die Ernennungen für die zu besetzenden Vikariate erfahren. Mögen all die vielen Hoffnungen, die Bischof und Volk auf die Neupriester setzen, in reichlichem Masse sich verwirklichen. L.

Goldenes Priesterjubiläum. Von den 9 Priesteramtskandidaten, denen am 17. Juli 1881 der hochwürdigste Bischof von Basel, Eugenius Lachat, in der Klosterkirche Wesemlin in Luzern, die Hände aufgelegt, sind noch 2 am Leben. Es sind die hochwürdigen Herren Xaver Schuepp von Rohrdorf, derzeit Frühmesser in Bünzen, und Alois Widmer von Baar, gegenwärtig Benefiziat in Vordermeggen. HHr. Schuepp war lange Pfarrer von Hägglingen und Kaiserstuhl, HHr. Widmer von Mammern und Ramsen. Diesen Herren wird nun das Glück zuteil, das goldene Priesterjubiläum zu feiern. Gebe Gott der Herr ihnen dazu seinen Segen und als verdienten Lohn einen schönen Lebensabend. W.

Kongregationen und Arbeiterinnenvereine.

Anfrage: In einem grossen, überwiegend katholisch-konservativem Schweizerdörfle hat der Sozialismus günstige Momente benutzt, um festen Fuss zu fassen. Er hat es bei Abstimmungen bereits auf 100 Stimmen gebracht. Genügen zur Abwehr die Kongregationen oder sind Arbeiterinnenvereine (mit Anschluss an die christlichen Gewerkschaften) nötig oder besser?

Beatus.

Nach Erlass der Enzyklika „Quadragesimo anno“ dürfte die Frage nach der Notwendigkeit der Arbeiterinnenvereine im bejahenden Sinne entschieden sein.

Eine Aussprache über die Pflege der Kongregationen neben den Arbeiterinnenvereinen wäre aber wohl von hohem pastorellem Interesse. D. Red.

Ein idealer Ferienort.

Mit dem Juli beginnt vielerorts die Ferienzeit. Die Schulen werden geschlossen, und der abgehetzte Mensch sucht Erholung in den Bergen. Ferien sind beim heutigen intensiven seelsorglichen Betrieb für viele eine Notwendigkeit. Wie mancher kann durch die Ferien seine Arbeitskraft steigern und seine Lebenszeit verlängern. Er vergisst in den Ferientagen die täglichen Sorgen und neugestärkt geht er wieder an die Arbeit.

Ein idealer Ferienort für uns Priester ist die Rigi, die Königin der Berge. Hochw. Herr Professor Meyenberg nennt sie seinen Jungbrunnen. Kein Berg bietet, ohne grössere Anstrengungen, so prächtige Ausflugsziele wie die Rigi. Dort haben wir Priester ein vortreffliches Ferienheim im Kapuzinerhospiz. Der Pensionspreis von 7 Fr. pro Tag (ohne Wein) ist ein sehr bescheidener, die Verpflegung eine vorzügliche. Der jetzige P. Superior, R. D. P. Jucundus, macht seinem Namen alle Ehre, er ist die Liebenswürdigkeit selbst und um seine Gäste sehr besorgt. Da sind wir Priester unter uns und nicht der ständigen Kritik, wie in den Hotels, ausgesetzt. Seelsorgliche Erfahrungen können ausgetauscht werden, und jeder wird bereichert an Seele und Leib heimkehren.

Die Gnadenkapelle, wo sich so gut beten lässt, bietet beste Gelegenheit zur Zelebration:

Daher sei unser Ferienziel das Kapuzinerhospiz auf Rigiklösterli. A. F., Pfr.

Priesterwallfahrt

zum Grabe des hl. Priesters Burkardus in Beinwil.

Montag, den 20. Juli 1931.

Nachmittags 2 Uhr: Gemeinsame Wallfahrtsandacht.

Nachmittags 3 Uhr: Referat von Hochw. P. Elias, Guardian, in Zug: „Pastorelle Lehren aus der Diskussion im Anschluss an das Referat im Volkshaus in Zürich“.

Ankunft der Züge in Benzenschwil: von Rothkreuz 12.19; von Wohlen 1.12 Uhr. — Anmeldungen für Autofahrt Benzenschwil-Beinwil bis 17. Juli ans Pfarramt Beinwil-Muri.

Wir laden die hochw. Geistlichkeit zur Teilnahme an der Wallfahrt ein und hoffen, dass recht viele Priester sich zur Verehrung des hl. Burkardus an dessen Grabe einfinden werden. Dekanat Muri.

Kirchenamtlicher Anzeiger für das Bistum Basel.

Pfarrexamen in der Diözese Basel.

Laut Art. 15 § 1 der neuen Diözesan-Statuten müssen alle hochw. Herren vor dem erstmaligen Antritt einer Pfarrei sich in Solothurn einer Pfarrprüfung unterwerfen, welche im Verlaufe des Monats Oktober (2. Hälfte) stattfindet. Die Prüfungsgegenstände sind in Art. 15 § 2 der Diözesan-Statuten verzeichnet.

Es ergeht daher an alle hochw. Herren der Diözese, welche das 3. Triennalexamen mit Erfolg bestanden haben, die Aufforderung, sich bis zum 31. August a. c. bei der bischöflichen Kanzlei zu melden. Tag und Stunde der Prüfung werden jedem einzelnen Examinanden rechtzeitig mitgeteilt werden.

Solothurn, den 7. Juli 1931.

Die bischöfliche Kanzlei.

Pfründeausschreibung.

Infolge Resignation des bisherigen Inhabers wird die Pfarrei Fislisbach, Kt. Aargau, mit einer Anmeldefrist bis zum 20. Juli ausgeschrieben. Bewerber wollen sich bei der bischöflichen Kanzlei anmelden.


Solothurn, den 7. Juli 1931.

Die bischöfliche Kanzlei.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt
INSERATEN-ANNAHME SPÄTESTENS DIENSTAGMORGEN



Ewiglichtöl
besten Qualität

Ewiglichtgläser
Ewiglichtdochte
liefert

Ant. Achermann
Kirchenartikel u. Devotionalien
Luzern

Hunderte von Zeugnissen
und nahezu 40 jährige
Erfahrung bürgen für die
Qualität u. Zuverlässigkeit
meines Ewiglichtöles.

Müller - Iten
Basel, Leimenstrasse 66
**Paramenten und kirchliche
Metallwaren, Leinen,
Teppiche.**

Elternlose Tochter, 33 Jahre alt, die schon längere Zeit in Pfarrhäusern gedient und mit allen Arbeiten gut vertraut ist, sucht Stelle als

Haushälterin

zu einem geistlichen Herrn auf das Land oder in die Stadt. Auch zur Mithilfe neben einer Haushälterin wäre sie bereit.
Adr. unter Z. R. 465 bei der Expedition.

Person

gesetzten Alters, in allen Haus- und Gartenarbeiten erfahren, sucht Stelle zu hochw. geistlichen Herrn als Haushälterin (evt. auch als Hilfsköchin od. Aushilfe). Dieselbe hat früher schon in geistl. Hause gedient.

Adresse zu erfragen bei der Expedition unter B. T. 464.

Schönen

Ferien- Aufenthalt

bietet herrlich gelegene Diasporakirche für 4 Wochen, gegen sonn- tägliche Predigt und Amt.

Sofortige Offerten unter H. C. 463 an die Expedition.

Einfache, zuverlässige

Person

die Haus- und Gartenarbeit versteht, wünscht wieder Stelle zu hochw. geistl. Herrn. Gute Zeugnisse vorhanden.

Adresse unter N. B. 462 bei der Expedition.

**Inserieren
bringt sicher Erfolg!**

G. Ulrich

Buch- u. Devotionalien-Versand
Oltten

Klosterplatz Teleph. 7.39

Bilder, Gebetbücher, Bildchen, Rosenkränze. Hänge- und Stehkreuze, Statuen in allen Grössen.

Kommissionsweise, Belieferung von Pfarrmissionen
Spezialpreise

Kirchl. Kunst-Werkstätte
Bau- und Möbelschreinerei

PAUL STICH

Kleinlützel

(Solothurn) Telephon 22
empfiehlt sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — Altäre, Kanzeln, Chor- und Beichtstühle, Bestuhlungen, Portale, etc.



RÜETSCHI



Schweiz. Glockengiesserei
bestehend seit dem
XIV. Jahrhundert

Messwein

sowie in- und ausländische
Tisch- u. Flaschenweine
empfehlen

Gebrüder Nauer
Weinhandlung
Bremgarten

Beidigte Messweinflieferanten

Leichtere Stelle

zu Geistlichem oder in Privathaushalt. Lohn Nebensache.

Sich zu melden bei Prof. Meyer, Kirchberg, St. Gallen.

8ung**Wer nach München reist!**

Die Schwestern von der hl. Familie betreiben das neuzeitlich aufs Beste eingerichtete HOTEL „EUROPAISCHER HOF“ als katholisches Hospiz. Das Hotel liegt unmittelbar gegenüber dem Süd-Ausgang des Hauptbahnhofes, Ecke Bayer- und Senefelderstr. Jeder reisende Katholik findet dort freundlichste Aufnahme und beste Verpflegung.

Schweizer- u. Fremd-Weine

offen und in Flaschen

Fuchs & Co., Zug

1891 Beedigte Messwein-Lieferanten 1903

**Elektrische Kirchenglockenantriebe**

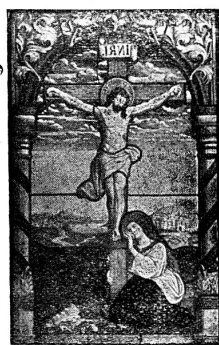
mit oder ohne automatische Turmuhrsteuerung, liefert in bestbewährter Ausführung nach eigenem System

CARL MAIER & CIE.

Fabrik elektrischer Apparate u. Schalteranlagen

SCHAFFHAUSEN

Inserate haben sichersten Erfolg in der **Kirchenzeitung**,

**Emil Schäfer**

Glasmaler

Basel

Grenzacherstr. 91. Tel. Bisig 6618

SPEZIALITÄT:

Kirchenfenster, Bleiverglasungen

Reparaturen alter Glasmalereien

Wappenscheiben

Englisch in 30 Stunden

geläufig sprechen lernt man nach interessanter und leichtfasslicher Methode durch brieflichen

Fern-Unterricht

mit Aufgaben-Korrektur. Erfolg garantiert. 1000 Referenz

Spezialschule für Englisch „Rapid“ in Luzern Nr. 133
Prospekte gegen Rückporto.

Innere Kirchen-Einrichtung

billig abzugeben: 2 Altäre, 1 Kanzel, Bänke, Kommunionbank, St. Josef- und Herz Jesu Statuen, Leuchter, 2 kleine Glocken Auskunft unter Z. P. 456 bei der Expedition.

Wachswaren-Fabrik

Brogle's Söhne, Sisseln (Aargau)

gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen**Osterkerzen, Kommunionkerzen.**

EWIGLICHTÖL „Aeterna“, ruhig und sparsam brennend, Ewiglichtdochten, Ewiglichtgläser.

Weihrauch Ia. reinkörnig / Kerzen für „Immergrad“ in jeder Grösse.

**MARMON & BLANK**

Kirchliche Kunst-Werkstätten

WIL (Kt. St. Gallen)

empfehlen sich zur Ausführung kunstgewerblicher Arbeiten. — **Altäre, Kanzeln, Statuen, Kreuzweg-Stationen, Chor- und Beichtstühle, Kommunionbänke, Altarkreuze, Primizkreuze, Betstühle etc.** Religiösen Grabschmuck, Renovation und Restauration von Altären, Statuen und Gemälden. — Einbau diebessicherer Eisentabernakel. — Uebernahme ganzer Kirchen-Innenausstattungen und Renovationen. **Höchste Auszeichnung. — Beste Referenzen!** Ausführung der Arbeiten in unseren eigenen Werkstätten.

Kurer, Schaedler & Cie.

in WIL (Kanton St. Gallen)

Kunstgewerbliche Anstalt. Paramente, Vereinsfahnen, kirchl. Gefässe und Geräte, Kirchenteppiche, Statuen, Kreuzwege, Gemälde, **REPARATUREN**

Offerten und Ansicht-Sendungen auf Wunsch zu Diensten.

Hans Knell, Ing., Meilen**Läutwerke**

für

Kirchenglocken**Elektrische Glockenantriebe jeder Art**

Reparaturen und Instandstellen aller Läutemaschinen - Systeme. Automatische Zeitschalter für selbsttätiges Tagesläuten. Klöppelapparate.

Kostenvorschläge und Besuche unverbindlich.



die beste und billigste Zeit für **Kirchenfenster neu und Reparaturen**
J. Süess von Büren
Schrenng. 15, Telephon 32316, Zürich 3

GEBET-BÜCHER
RÄBER & CIE. LUZERN

Tochter

30 Jahre alt, erfahren in allen Haus- und Gartenarbeiten, mit besten Zeugnissen, sucht infolge Resignation ihres bisherigen geistlichen Herrn selbständigen Posten in geistliches Haus.

Adresse unter Z. Q. 460 zu erfragen bei der Expedition der Kirchen-Zeitung.